

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM 1.50.
Durch die Post im Ost- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen im
Städtischen Bereich RM 1.50 mit
Postzuschlag. Preise freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Auslieferungsbüros entgegen.
Genehmigung Nr. 4.
Steuernummer Nr. 24 bei der Oberamts-
Spezialstelle Neuenbürg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder
deren Raum 25 Pf., Reklamemittel
10 Pf., Kollisionsanzeigen 100 Pf.
Zuschlag. Offerte und Aufnahmef-
erteilung 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Abnahmeverfahrens einräumt
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-
einbarung erfolgt. Bei Tarifver-
änderungen treten sofort alle früheren
Verbindungen außer Kraft.
Berichtstand für beide Teile in
Neuenbürg. Für Brief- und Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 63

Mittwoch den 16. März 1932

90. Jahrgang

Landtagswahl in Württemberg am 24. April

Stuttgart, 15. März. Der Landesrat des Landtags trat heute zur Beratung des Wahltermins für die Landtagswahlen zusammen. Staatspräsident Dr. Holz schlug vor, die Wahlen am 24. April vorzunehmen; in Preußen und Bayern werde voraussichtlich auch am 24. April gewählt werden. Regierungsvorschlag wurde ein Initiativgesetzentwurf über die Auflösung des Landtags in Vorlage gebracht. Hiernach soll die Wahlperiode des am 20. Mai 1928 gewählten Landtags am 30. April 1932 endigen. Hierüber entstand eine längere Debatte, in der teilweise der Standpunkt vertreten wurde, es möge erst der 9. Mai als Schlusstermin hinsichtlich der Beendigung des alten Landtags festgelegt werden. Die Fraktionen sollen hierzu noch Stellung nehmen. Die heutige Tagung des Landtags soll am Freitag dieser Woche zu Ende gehen. Ob diese Tagung endgültig die letzte sein wird, erscheint noch fraglich. Am Freitagabend soll aber vorläufig und wohl auch endgültig der heutige Landtag seine Tätigkeit beenden.

Letzte Tagung

Stuttgart, 15. März. Der Landtag trat heute nachmittag zu einer kurzen Tagung zusammen und befasste sich, nachdem von der Regierung 9 kleine Anfragen beantwortet waren, mit einer Reihe von Anträgen zur Frage der Wohnungsbauförderung. In der Aussprache kam mehrfach zum Ausdruck, daß für die Wohnungsbauförderung noch allernächst getan werden sollte, daß aber überall leere Häuser seien. Auch die Not der Neubauspeicher wurde hervorgehoben. So ganz friedlich ging die Debatte nicht ab, denn der Präsident sah sich ver-

anlaßt, zwei Ordnungsrufe zu erteilen und zwar dem Abg. Andre (Ztr.), weil er den Abg. Rergenthaler (M.Z.) als den eingebildeten Abgeordneten bezeichnet hatte und dem Abg. Schuler (Soz.), weil dieser von der Revolverkammer des nationalsozialistischen Abgeordneten gesprochen hatte. Der Abg. Rergenthaler (M.Z.) antwortete, daß in einigen Monaten dem Abg. Andre schon das Handwerk gelegt werde. Anträge der Sozialdemokratie, der Kommunisten und der Volksrechtspartei zur Frage des Wohnungsbaues wurden abgelehnt. Dagegen wurde ein Ausschuhentwurf angenommen betr. Zurücknahme der Kündigung von Baudarlehen durch die Wohnungskreditanstalt, wenn die Darlehensschuldner die Mittel nicht anderweitig aufzubringen vermögen sowie betr. Herabsetzung der Baudarlehenszinsen für bedürftige Darlehensschuldner. Außerdem sollen zur Instandsetzung von Altwohnungen ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Entwurf eines Abänderungsgesetzes zum Wohnungsbürgschaftsgesetz wurde ohne Debatte in 2. und 3. Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen. Die Beratung des Gesetzesentwurfs über die Sicherung des Ausbaus der Stadt Böblingen wurde, weil unter den Fraktionen der Regierungsparteien nochmals Besprechungen wegen der Angelegenheit stattfinden sollen, auf morgen zurückgestellt. Zum Schluß wurde noch in die Beratung des Entwurfs eines Sparfahrgesetzes eingetreten, das die während der Zahlungsfrist im Sommer 1931 gesammelten Erfahrungen auswertet. Morgen nachmittag wird die Beratung fortgesetzt.

Anhaltische Landtagswahlen voraussichtlich am 24. April

Desau, 15. März. Von ausländischer Seite wird es als außerordentlich wahrscheinlich bezeichnet, daß auch die anhaltischen Landtagswahlen am 24. April, also mit den Preußenwahlen zusammen, durchgeführt werden.

Koalition der bürgerlichen Parteien in Preußen?

Berlin, 15. März. Zur Vorbereitung des Wahlkampfes in Preußen haben schon seit einiger Zeit Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien über ein gemeinsames Vorgehen im Wahlkampf stattgefunden. Beteiligt sind an dem zum Teil unverbindlichen und privaten Vorbesprechungen die Deutsche Staatspartei, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Landvolkpartei und die Konservativen, während die Christlichsozialen und das Zentrum als Weltanschauungs- und Konfessionsparteien getrennt operieren werden.
Man denkt in erster Linie an einen Verbündeten in den einzelnen Wahlkreisen, so daß jeder Verlust von Weststimmen durch gemeinsames Vorgehen der bürgerlichen Parteien vermieden und gleichzeitig erreicht wird, daß die gemeinsam handelnden Parteien einander im Wahlkampf keine Konkurrenz machen, sondern sich gegenseitig unterstützen und nach gemeinsamer Parole vorgehen. Ein solcher einseitiger Block der verschiedenen bürgerlichen Parteien, die in ihrer parlamentarischen Taktik selbständig bleiben, würde darüber hinaus aber wahrscheinlich auch zur Aufstellung einer gemeinsamen Landesliste führen, auf der nebeneinander in einer dem Stärkeverhältnis der Parteien entsprechenden Reihenfolge die führenden Repräsentanten der einzelnen Gruppen stehen würden.

Heraushebung des Wahlalters in Preußen?

Berlin, 15. März. Im Preussischen Landtag hatte die Fraktion der Wirtschaftspartei im Dezember 1930 einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufsetzen will. Die Wirtschaftspartei hat jetzt diesen Antrag wieder aufgenommen und wünscht, daß er am Mittwoch mit auf die Tagesordnung der Landtagssitzung gesetzt wird. Gleichzeitig beantragt die Wirtschaftspartei, den Wahlquotienten wieder auf 40 000 festzusetzen.

Der Stahlhelm zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 15. März. In einer Stellungnahme des offiziellen Pressedienstes des Stahlhelms wird zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl u. a. erklärt:
Der Reichspräsident von Hindenburg hat am 13. März 18,5 Millionen Stimmen auf sich zu vereinen vermocht. Von der nächst höchsten Stimmenzahl, der des nationalsozialistischen Parteiführers Hitler, trennen ihn mehr als 7 Millionen. An der absoluten Mehrheit fehlen nur knapp 200 000 Stimmen. Wir sind nicht Demokraten und Formalisten genug, zu bestreiten, daß damit Hindenburg den Sieg im Wahlkampf errungen hat. Ein zweiter Wahlgang könnte kein anderes Ergebnis haben. Er ist damit, selbst wenn er aus formalen Gründen stattfinden soll, politisch bedeutungslos geworden. Wenn also eine Möglichkeit besteht, um die Formalität des 2. Wahlganges herumzukommen, so haben wir dagegen nichts einzuwenden, obgleich unsere grundsätzlichen Bedenken gegen eine etwaige Vermeidung der Präsidentenwahlfrage mit parlamentarischen Entscheidungen unüberwindlich fortbestehen.
Der Entschluß, sich keiner nationalsozialistischen Parteibildung zu unterwerfen, bleibe richtunggebend bestehen.

Sittler vor dem thüringischen Untersuchungsausschuß

Weimar, 15. März. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Gefährlichkeit und Lastertheit von Verwölkungsmaschinen setzte heute die Vernehmung Adolf Sittlers, Dr. Fricke, Hauptmann a. D. Stennes fort. Der Regierungsvorsetz teilte zunächst mit, daß bei den beiden in die Angelegenheit verwickelten Ministerialbeamten, Ministerialrat

Dr. Gugel und Oberregierungsrat Hauzeisen, eine Aussagegenehmigung aus staatspolitischen Gründen nicht erteilt worden sei, unternahm, als die dem Ausschuß übergebenen Vernehmungprotokolle und sonstigen Akten alles wesentliche enthielten. Hauptmann a. D. Stennes gab an, daß über die Einbürgerung Sittlers lediglich private Besprechungen stattgefunden hätten. Dr. Fricke erklärte, daß er noch heute die politische Verantwortung für die Vorgänge im Sommer 1930 übernehme. Im übrigen habe Hitler zunächst Bedenken gegen die Annahme der Urkunde geltend gemacht.

Bei der Vernehmung Sittlers kam es zu Tumulten, als ein sozialdemokratisches Ausschußmitglied fragte, warum Hitler seine Einbürgerung auf einem ungeraden Wege versucht habe. Es mischten sich nationalsozialistische Zuhörer in die Verhandlung ein und es kam zu einer Tumultszene.
Sittler antwortete mit erhobener Stimme, er sei der Meinung, daß er seine Einbürgerung nicht von der Entscheidung des herrschenden Systems und der das System tragenden Parteien habe abhängig machen wollen, und daß er, angesichts der Tatsache, daß seit 1918 Tausende von illegalen Juden eingebürgert worden sind, es für eine Angelegenheit gehalten habe, daß man einem, der 4 Jahre an der deutschen Front gestanden hat, die deutsche Staatsbürgerschaft verweigere. Einen Auftrag zu dem Vorgehen Dr. Fricke habe er nicht erteilt.

Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichswirtschaftsrats

Berlin, 15. März. Der Reichswirtschaftsrat hat in diesen Tagen eine Denkschrift über das Problem der Arbeitsbeschaffung ausgearbeitet und an die Regierung weitergeleitet. In der Denkschrift wird namentlich die finanzielle Seite der Arbeitsbeschaffung untersucht. Es wird angeregt, zu überlegen, ob nicht auf dem deutschen Kapitalmarkt eine Anleihe aufzulegen wäre, die ähnlich wie die Reichspostanleihe mit allen möglichen Vorteilen für die Zeichner ausgestattet wird. Der Ausschuß hat jedoch davon Abstand genommen, eine Vorfinanzierung der Arbeitsbeschaffung durch ein Konsortium von Privatbanken anzuregen. Dagegen scheint er der Schaffung eines besonderen Finanzierungsinstituts nicht ganz abgeneigt zu sein, das mit der Reichsbank zusammenarbeiten hätte. Er stellt aber gleichzeitig fest, daß schon jede Senkung des Reichsbankdiskonts und damit des allgemeinen Zinsniveaus praktisch einer zusätzlichen Arbeitsbeschaffung gleichkommt. Klare Vorschläge hat er also trotz wochenlangender Beratungen nicht zu fassen bringen können.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich auch mit der sachlichen Seite der Arbeitsbeschaffung beschäftigt, ist aber hier ziemlich unfruchtbar geblieben, weil eben ein brauchbares Programm doch nur dann aufzustellen ist, wenn die Finanzierung vorher geregelt ist. Der Berliner „Vorposten" will erfahren haben, daß die Reichsbank unter gewissen Bedingungen bereit wäre, Aufträge im Ausmaß von 100 Millionen zu gewähren und daß die Reichspost mit Aufträgen von 50 Millionen einbringen will. Aber gerade über diese beiden Aufträge unterhält man sich in beiden Instituten seit Wochen, ohne daß es auch hier gelungen ist, die Finanzierungsfrage zu lösen. Das gleiche gilt für alle anderen in Aussicht genommenen Arbeitsbeschaffungspläne, die auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Melioration, des Hochwassererschutzes oder des Bauwesens liegen.

Berlin, 15. März. Die deutschen Sparfahrgemeinschaften betragen Ende Januar 1932 9887,38 Millionen Reichsmark gegenüber 9726,88 Millionen Reichsmark Ende Dezember.

Kreugers Tod

Kreuger, Deutschland und Reparationen

Hindholzfürst Jvar Kreuger, der Mann, der zwei Milliarden RM. besaß, dem ein großer Teil der internationalen Hindholzfabrikation gehörte, hat plötzlich seinem Leben ein Ende bereitet. Was mag ihn nur dazu bewogen haben?
Man kommt den Gründen näher, wenn man vor allem die politischen Auswirkungen der Kreuger'schen Finanzmethoden überfliegt. Jvar Kreuger hat bekanntlich durch Staatsanleihen, für die ihm die jeweilige Hindholzfabrikation überantwortet wurde, großen Einfluß bei zahlreichen Staaten verschafft. So stellte er über eine Milliarde Schwedenskrone in die Staaten, die Rußland im Westen begrenzen: Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Polen, Dänzig, Rumänien, Ungarn, Südslawien und Griechenland. Besonders den Polen gegenüber war er sehr splendid. Wegen einer Gratis- und Gratis-Anleihe erhielt er dort das Hindholzfürstentum. Er spendete der polnischen Regierung erhebliche Mittel zum Ausbau des Odinger Hafens. Hier zeigte er sich als Gegner Deutschlands und Bundesgenosse Frankreichs.

Auch in Frankreich, England und Amerika zog Kreuger ein. Doch wollte Frankreich diese Fesseln baldigst ablegen und zahlte somit die Kreugeranleihe schnellstens zurück. Kreugers Schlüsselstellung lag nun in Deutschland, wo er ebenfalls die Hand auf das Hindholzfürstentum legte. Deutschland bekam dafür eine Anleihe. Aber das genügte Kreuger nicht. Er wollte noch einen großen Teil der deutschen Wirtschaft an sich reißen und schließlich so ganz kontrollieren.

Nun aber begann die große russische Konkurrenz. Das Hindholz rentierte sich nicht mehr so wie einst. Dazu kam noch, daß Kreuger viel an der Zahlung der Reparationen lag; denn zahlreiche seiner Schuldnerländer waren Reparationsgläubiger. Allerdings wurde sein Kreditwürdigkeit Deutschland dadurch immer unsicherer. Jetzt mußte sich Kreuger entscheiden. Entweder unterkühlte er seinen Damm im Westen Sowjetrußlands, der meist politisch im Jahre 1931 Frankreichs Schwarm (Kleine Entente) oder aber er rettete seine deutschen Gelder. Dann muß er aber gegen die Reparationen marschieren.

Kreuger war lange Zeit in Amerika und kam nach Paris. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er sich für Frankreich entschied. Da sah er, daß seine Rechnung nicht stimmte. War er überzeugt, daß die Reparationen für immer erledigt sind? Hat ihn das deutsche „Nein" verdrückt, bevor er uns gänzlich zum Spielball seiner internationalen Hochfinanz herabwürdigen wollte? Fast scheint es so. Allerdings hat ihn auch der russische Vorkoh erschüttert. Aber Deutschland begünstigte insofern den sowjetrussischen Angriff, als es auf verhältnismäßig langen Kredit den Russen unerlässliches Maschinenmaterial lieferte. Jvar Kreugers System bedrohte Deutschland. In letzter Stunde wurde diese Gefahr durch den freiwilligen Tod des überausgenialen Finanzgenies eines Kreugers abgewendet. An seiner Geld- und Machtzeit ist er letzten Endes zerbrochen.

Keine Auswirkungen des Selbstmordes Kreugers auf die 500 Millionen-Anleihe

Berlin, 14. März. Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des schwedischen Finanzmannes Jvar Kreuger sind auch verschiedentlich Fragen aufgeworfen über die Auswirkungen auf Deutschland. Von unterrichteter Seite wird dazu festgestellt, daß die Rück- und Zinszahlungen aus der 500 Millionen-Anleihe, die Deutschland im Jahre 1925 aufgenommen hatte, an das amerikanische Bankhaus Lee Higginson erfolgt, das die Anleihe seinerzeit vorfinanziert hat. Da die Firma Kreuger bereits ihren Gegenwert bei Lee Higginson abgedeckt hat, so bestehen Beziehungen Deutschlands lediglich zu diesem Bankhaus. Im übrigen läuft die Anleihe 10 Jahre. Die Stücke, deren Nominalbetrag so hoch ist, daß sie nicht für den Publikumsverkehr in Frage kommen, dürften erst im Jahre 1935 auf den Markt gebracht werden.

Ein Moratorium für die Kreuger-Gesellschaft

Stockholm, 14. März. Nach der gestrigen Beschlußfassung des Reichstags in der Frage des Moratoriums wurde heute ein Ministerrat abgehalten, der kurz vor 2 Uhr nachts begann. Die Regierung setzte dabei das Gesetz über das Moratorium in Kraft und billigte der Mittelskizze Kreuger u. Toll, den Tochtergesellschaften Ufa, Sefor und Angsvid, dem Nachlass Kreugers und einigen seiner nächsten Mitarbeiter, die persönliche Verbindungen mit der Gesellschaft hatten, ein Moratorium bis zum 31. März. Während der Zeit des Moratoriums soll die Lage der Unternehmungen überprüft werden.

„Im polnischen Dorf spricht man vom Krieg"

Warschau, 15. März. Ein Merkzeichen für die Stimmung auf dem flachen Lande war die Äußerung eines Abgeordneten im Sejm, der bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes lag. Der christliche Demokrat Pittner erklärte bei dieser Gelegenheit folgendes: „Das, was ich jetzt aussprechen werde, erfüllt mich selbst mit Trauer. Aber ich kann nicht umhin, Sie zu fragen: Wachen Sie sich eigentlich klar, was man heute im polnischen Dorfe spricht, was man im polnischen Dorfe denkt? Im polnischen Dorfe spricht man vom Krieg und — was das Schrecklichste ist — man freut sich dort auf den Krieg. Natürlich freuen sich die Bauern, und zwar sogar die Bauern, welche nicht darüber, daß sie selbst werden in den Krieg ziehen müssen, sondern sie freuen sich darüber, daß sie Gewehre in die Hände bekommen sollen und daß sie die Gewehre nicht in der Richtung zu vermeiden gedenken, die wir uns wünschen."

Die Entwicklung der Lage im Memelgebiet

Berlin, 15. März. Die rein litauische Zusammensetzung des neuen Memeldirektoriums wird in hiesigen politischen Kreisen als völlig im Widerspruch lebend nicht nur mit dem Memelstatut, sondern auch mit den Vereinbarungen des Völkerbundes vom 20. Februar betrachtet. Wenn es trotz der eindringlichen Bemühungen der deutschen Vertreter nicht gelungen ist, die Vereinbarungen des Völkerbundes innewahnen, so trifft die Verantwortung dafür einzig und allein die Signatarmächte.

Wie erinnerlich hatte der Völkerbundrat die Notwendigkeit der Wiederherstellung ordnungsmäßiger Zustände im Memelgebiet und Bildung einer rechtmäßigen parlamentarischen Regierung gefordert. In den inzwischen erfolgten Verhandlungen hat der litauische Außenminister Janušius immer wieder die Bereitwilligkeit dazu betont. Deutscherseits hat man diesen Erklärungen stets mit Mißtrauen gegenübergestanden. Die Entwicklung der Dinge hat den deutschen Besorgnissen recht gegeben.

Das neue Direktorium muß sich aufgrund der Memelkonvention dem Landtag vorstellen und muß demissionieren, wenn es kein Vertrauen erhält. Sollte der Präsident des Direktoriums in diesem Falle etwa den Landtag auflösen, so wäre dies zweifellos eine neue Verletzung des Memelstatuts.

Die Gemeinden im kommenden Rechnungsjahr

Neuer ungedeckter Fehlbetrag von rund 420 Millionen

Eine Umfrage des Deutschen Städtetages über die rückständigen Zahlungsverbindlichkeiten der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern zeigt folgendes besorgniserregendes Bild: An rückständigen Zahlungsverbindlichkeiten ist allein bei den deutschen Großstädten seit Beginn des Rechnungsjahres 1931 bis 31. Januar 1932 an unbezahlten Rechnungen, Zinsrückständen, rückständigen Steuerablieferungen, Umlagen usw. die erschreckende Summe von 127,4 Millionen RM aufgelaufen. Durch die Inanspruchnahme von Fondsbeständen zu Sonderrücklagen, von Sondervermögen (z. B. Stiftungen) können rund 208 Millionen RM aufgebracht werden. Außerdem sind bei privaten Kreditinstituten noch rund 20 Millionen RM, als Kassenkredite aufzunehmen. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände haben bekanntlich das Rechnungsjahr 1930 mit einem Fehlbetrag von rund 420 Millionen RM verlassen. Dazu trat noch die Voth von insgesamt rund 400 Millionen RM an nicht abgedeckten Fehlbeträgen früherer Jahre, sodaß die deutschen Gemeinden schon mit einer Vorbelastung von rund 820 Millionen RM das Rechnungsjahr 1931 antraten. Der Verlust für 1931 ausgedrückte Haushaltslöcher aufzustellen, zeigte, daß für weitere 350 Millionen RM die nötige Deckung nicht zu beschaffen war. Ende des Rechnungsjahres 1931 weisen die deutschen Gemeinden wiederum einen Fehlbetrag von rund 980 Millionen RM auf. Soweit sich die Entwicklung des kommenden Rechnungsjahres 1932 für die Gemeinden übersehen läßt, ist, wie Dr. C. Rulert im „Städtetag“ annimmt, mit einem neuen ungedeckten Fehlbetrag von rund 420 Millionen RM zu rechnen unter der Voraussetzung, daß die gegenwärtige Lohnverteilung bei der Erwerbslosenbetreuung beibehalten wird.

Was ist unsozial?

Eine junge Berliner Schauspielerin verdient an einem Berliner Theater je Abend 5 RM. Sie bewahrt sich um eine kleine Rolle in einem großen Kabarett des Westens, für die sie ebenfalls 5 RM je Abend erhalten sollte. Aber der Direktor erklärte ihr, daß er Doppelverdienster nicht dulde. Als die Schauspielerin auf die prominenten, zur Probe anwesenden Schauspieler hinwies, die beim Film und Theater usw. verdienen, meinte er, es genüge eben, daß die großen Schauspieler viel mehr verdienen, aber wenn die Kleinen es auch so machen würden, so wäre das eben „unsozial“. Nun, was ist unsozial?

London, 15. März. Der neue Präsident des irischen Freistaates, de Valera, hat eine Botschaft an Stimson geschickt, in der der Wunsch des neuen Kabinetts nach Aufrechterhaltung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Irland zum Ausdruck gebracht wird.

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Hochdruck erstreckt sich von England bis nach Italien und beeinflusst die Wetterlage Süddeutschlands. Für Donnerstag und Freitag ist vorerst noch mehrschichtig bedecktes, trodenes und nachts ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

Berrenald, 15. März. Unter großer Anteilnahme von Verwandten und Bekannten trat heute Aug. Weiffert, eine hier und in der Umgebung hoch geschätzte Persönlichkeit, zu Grabe. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 71 Jahren. Nachdem der Männergesangsverein Berrenald den Chor „Ich hab' dich“ vorgetragen hatte, setzte sich vor dem Trauerhause der lange Trauerzug in Bewegung. Am Grabe hielt Stadtpfarrer Seilacher unter Zugrundelegung des Bibelwortes „Herr, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist“ die Trauerrede. Er fand für die zahlreiche Trauergemeinde herzliche Trost Worte und zeichnete die guten Charakterzüge und das arbeitsreiche Leben des Entschlafenen in treffenden Worten. Aug. Weiffert war ein selbstloser Mensch, den unermüdlicher Fleiß und Sparsamkeit auszeichnete. Sein Familienleben war allzeit ein vorbildliches, sein trautes Heim war seine Welt und all sein Sorgen und Schaffen galt nur seiner Familie. Ehre des Leidenden und des Gesangsvereins gaben der Trauerfeier einen würdigen Abschluß. Die Einwohnerschaft Berrenalds gab durch viele Kranzbinden und aufrichtige Teilnahme kund, daß sie den Verstorbenen als Mensch und Geschäftsmann hochschätzte.

Warum sind wir im März so müde?

Als den schlimmsten Monat im ganzen Jahr bezeichnet man im allgemeinen den März und zwar weil der Körper durch die langen Aufregungen der Wintermonate ermüdet und entkräftet ist. Man wundert sich, warum man im März so müde ist und schlapp ist, während doch die Tage länger werden und die Erde sich zu neuem Leben vorbereitet. Wir fühlen uns nicht gerade krank, aber doch nicht im Besitz unserer Kräfte und wir werden leicht launisch und sind bösen Stimmungen unterworfen. Bei dem einen läßt die Verdauung zu wünschen übrig, andere klagen über überreizte Nerven und Ermattung der Muskeln. Wir zählen die Tage bis zum Osterfest und sehnen uns nach dem ganzen Frühling, nach der warmen Jahreszeit. Dieses quälende und unangenehme Empfinden kommt daher, daß wir die Wintermonate hindurch von den Reflexen unseres Körpers geleidet haben. Durch die Unbilden der Witterung, die mangelnde Lichtbestrahlung, wie überhaupt durch das Winterklima ist unser Körper unglücklich beeinflusst worden und hat die Energiereserven aufgebraucht. Nun erwarten wir den April und den Mai-Monat, in denen der Vorgang der Wiedererholung und der Entwicklung zu neuer Kraft einsetzt.

Starke Heberfüllung im Vermessungsstellenbesuch!

Seit einigen Jahren hat der Landesverein mittl. Vermessungsbeamten Württembergs vor dem Eintritt in den Vermessungsstellenbesuch gewarnt, ohne allerdings den gewünschten Erfolg zu erzielen. Nachdem allein in den Jahren 1928 bis 1931 rund 20 Lehrlinge (jährlich werden bei guten Wirtschaftsverhältnissen höchstens 25 benötigt) in die Ausbildung eintraten und mit einem natürlichen Abgang bei dem sehr jungen Berufsstande in den nächsten 25 Jahren nicht gerechnet werden darf, ist der Bedarf an Vermessungsbeamten für lange Zeit und selbst für die beste Konjunktur mehr als vollständig gedeckt. Der Landesverein mittl. Vermessungsbeamten sieht sich veranlaßt, auch öffentlich, aus wohlmeinenden Gründen vor dem Eintritt in die Vermessungsstellenlaufbahn, welche auf Jahre hinaus keine Existenzmöglichkeit bietet, wiederholt dringend zu warnen.

Zeichen der Not

Die Wirtschaftskrise zwingt die Menschen, sich auch in der Ernährung weitgehendst einzuschränken. Der Verbrauch an Lebensmitteln ist nicht nur wertmäßig geringer geworden durch die Bevorratung schlechterer Qualitäten. Auch mengenmäßig ging er im Jahre 1931 um 13,6 v. H. gegenüber 1930 zurück. Dabei ist der Rückgang der einzelnen Lebensmittel durchaus nicht einheitlich. Am wenigsten ist der Fleischverbrauch zurückgegangen. Der Rückgang beträgt hier nur 2,0 v. H. Danach kommen Gewürze mit 5,0 v. H., Eier mit 7,1

Teer mit 12,0, Zucker mit 12,7, Süßfrüchte mit 18,2 v. H. Von den Genussmitteln ist am stärksten der Verbrauch an Rauchtobak zurückgegangen und zwar um 37,2 v. H. Der Verbrauch an Zigaretten um 25,8 v. H. und an Bier um 24,7 v. H., an Zigaretten um 18,5 v. H. und an Wein um 14,3 v. H. Daß der Verbrauch an Schnaps, Tabak und Bier so stark zurückgegangen ist, könnte man als ein erfreuliches Zeichen buchen, wenn nicht auch die lebensnotwendigen Bedarfsartikel in erschreckender Weise zurückgegangen wären. Erschreckend dürfte die Tatsache sein, daß der Verbrauch an Fleisch eine kaum nebenswerte Einbuße erlitten hat. Das kann man sich nur dahin erklären, daß manche Vegetarier und Köchinnen zur Fleischminderung zurückgekehren mußten, weil sie die teure vegetarische Kost nicht mehr bezahlen konnten. Der durchschnittliche Verbrauch an Fleisch beträgt darum auch heute noch pro Kopf und Jahr der deutschen Bevölkerung 96 Pfund, im Jahre 1913 waren es 99 Pfund, also fast ein Zentner.

Württemberg

Althengstett, 15. März. (Brand.) In der Nacht auf Samstag entzündete im neuen Hause des Ernst Söll ein Brand, der erst erlosch, wurde, als er schon ziemlich um sich gefressen hatte. Die Feuerwehr war bald zur Stelle. Sie konnte den Brand löschen, doch ist beträchtlicher Gebäudeschaden entstanden. Die Hausbewohner vertriehen rechtzeitig zu flüchten. Wie das Feuer entstand, war noch nicht auszumachen.

Wendertshausen, 15. März. (Dollarschiff.) Aus Amerika kommt die Nachricht, daß dort ein vor Jahreszeiten ausgewandertes Weidhändler jetzt ohne Nachkommen gestorben ist. Er hinterläßt ein Vermögen von ca. 300 000 RM. Der Verstorbene hat in einer Stiftung der Stadt einen namhaften Betrag vermacht. Der größte Teil der Erbschaft fällt hiesigen Verwandten des Verstorbenen zu.

Stuttgart, 15. März. (Ein Stuttgarter in Bolivien ermordet.) Der aus Stuttgart stammende 24 Jahre alte Mediziner Hans Scheel ist zusammen mit der Wienerin Irene Gröblin in Bolivien ermordet worden. Bei der Stuttgarter Kriminalpolizei wurde Scheel schon vor längerer Zeit als vermißt gemeldet. Seine Mutter hat das deutsche Konsulat in Bolivien gebeten, sich des Mordfalles anzunehmen.

Stuttgart, 15. März. (Zwei Selbstmorde.) Selbstmord durch Erhängen verübte in einem Hause der Alexanderstraße ein 62 Jahre alter Mann. — In einer Dittie im Popperwald wurde ein 61 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Geislingen, 15. März. (Dr. Bruckmann wieder Landtagskandidat.) In einer Hauptversammlung der Deutschen Demokratischen Partei, Ortsgruppe Geislingen, wurde der bisherige Landtagsabgeordnete Geheimrat Dr. Bruckmann einstimmig als Spitzenkandidat für die kommende Landtagswahl aufgestellt.

Göppingen, 15. März. (Wenn man nicht weiß, wie man weicht.) Ein Bauermeister von der Ulmer Alb mit schon ziemlich verwittertem Gesicht, aber noch klugen Augen, war letzten Freitag in amtlicher Angelegenheit in Göppingen. Als er keine Mission beendigt hatte und die Geschäfte erledigt waren, machte er noch einen Gang durch die Stadt. Vor einer Kaffeehaus, an der eben ein neues, großes Bahnhofsrestaurant angelegt wurde, blieb er stehen, machte die Hände um die ganze Zäule und meinte dann nach eingehender Zusageinnehmung, gemächlich weitergehend, zu den Umstehenden: „So ehbbs gibts bei uns do droba et. Wenn mr do net weiß, was ma wäbla unmaß, no fragt mr halt da Pfarr und da Lehrer. Da wäffts gwis, denn dös sind studierte Leit.“

Tuttlingen, 15. März. (Ein heringefallener Winter-Gläubiger.) Ein Spatzvogel aus Freiburg schrieb an einen begeisterten Winter-Kühler in Tuttlingen eine Postkarte mit dem Vermerk, er möge sich umgehend nach Freiburg wenden, denn dort werde Winter nach einem Wahlortrag die rotgeschmaltene Laufender einwechseln. Der also Genarrte fuhr schnurstracks nach Freiburg mit einem Paket alter Laufender und begab sich auf die Polizei, um zu erfahren, wo der Herr Reichspräsidentenstandat Winter rode. Da Winter in der Landesstrafanstalt Bauten sich befindet und deshalb in Freiburg keine Rede halten kann, mußte der Enttäuschte unverrichteter Dinge wieder nach Hause geschickt werden.



Im Abendlich sah Berndt Lady Iris gegenüber.

„Wie fühlen Sie sich, Lady?“ fragte er herzlich.

„Besser, mein Freund! Ich muß jetzt stark sein, es hilft nichts. Schon wollte ich heimlich werden, wollte alles vergessen, was ich der Schwester schwur, aber jetzt schäme ich mich dessen! Ich will kämpfen... und mühe es sein, bis... bis zum bitteren Ende.“

„Ich liebe zu Ihnen, wie es auch kommt!“

Sie dankte ihm mit leuchtenden Augen. Alles, was ihr Herz erfüllte, war in ihrem Blick.

„Ich danke Ihnen oh, ich danke Ihnen!“

„Sie Umberto hat sich für heute abend acht Uhr angemeldet.“

„Ich will ihn sprechen! Aber Sie müssen dabei sein!“

„Wollen Sie nicht lieber allein mit ihm sprechen?“

„Waram?“

„Lord Umberto betrachtet mich scharf als unbefugten Eindringling in einer Sache, die mich nach keiner Ueberzeugung nichts angeht. Was verstehen die Menschen denn heute noch von wahrhafter Kameradschaft!“

Sie nickte ihm zu. „Ja, lieber Freund... das ist das Fittere. Aber Sie müssen an meiner Seite sein. Ich brauche Sie! Mir ist zumute, als gäbe eine Welle Kraft von Ihnen aus Sie sind so stark, so voll Kraft, Herr Groth!“

Berndt antwortete nicht auf diese Worte. Er mußte unwillkürlich an Daniela denken. Wie bitter war der letzte Abschied gewesen! Eine Angst überfiel ihn plötzlich. Er dachte daran, daß es vielleicht... ein Abschied fürs Leben gewesen sein konnte.

Am Abend gegen acht Uhr trat Lord Umberto ein und brachte zu aller Erstounen Lord Segrave mit.

Es gab eine ernste Begrüßung.

Sie gaben sich in den Salon und nahmen Platz. Berndt stand hinter Lady Iris.

Lord Umberto bat: „Lady Durham, ich bitte Sie, daß Sie uns bei aller Verschöpfung Mister Groths jetzt einmal eine Stunde allein Ihr Ohr leihen.“

Helfig schüttelte die Lady den Kopf und sagte fest: „Ich wünsche, daß Herr Groth bleibt! Er ist mein Heiser und in

allen geschäftlichen Angelegenheiten mein Vertrauter. Mr. Groth ist ein Gentleman.“

Dabei sah sie Segrave an.

Der alte Lord nickte. „Lady hat recht! Mr. Groth ist ein Gentleman.“

Lord Umberto aber erhob sich und sagte kühl: „Lady ich muß trotzdem bitten, daß Mr. Groth uns allein läßt! Ich will lediglich mit Ihnen Verhandlungen führen.“

„So, Lord Umberto? Ich bin eine Frau und Sie kommen gleich zu meinen. Es ist unritterlich, mir zu verweigern, daß auch ich hier nicht ohne Unterstützung bin.“

Lord Segrave wandte sich an Umberto: „Lassen Sie Herrn Groth anwesend. Herr Groth ist ein Gentleman, ein edler Mensch. Er hat im Kriege meinen Sohn, den er schwerverletzt fand, durch die englischen Anien nach dem Verbandsplan getragen.“

Nun gab Umberto nach. Die Ausführung Lord Segraves wirkte.

Die Aussprache begann.

„Ich wolle Ihren Antrag abwarten, Lady.“ eröffnete Lord Umberto. „Aber es sind wieder neue Dinge zu den alten gekommen. Ich habe mit Lord Durham gesprochen, und er wies mir ein vor sieben Jahren abgefaßtes Testament vor, nachdem er damals von seiner leidenden Frau als Universalerbe eingelegt wurde.“

„Ich habe Sir Emmet aufzufordern, mit dem Testament nach Berlin zu kommen.“

„Ich weiß es! Durham zwang damals meine Schwester dazu.“

„Das Testament scheint unzweifelhaft von Ihrer verstorbenen Schwester unterzeichnet, überhaupt eigenhändig geschrieben worden zu sein.“

„Ich zweifle nicht daran. Das letzte Testament meiner Schwester, das kurze Zeit vor ihrem Tode von Sir Emmet aufgenommen wurde, widerriet unter Begründung das alte.“

„Sie haben Sir Emmet aufzufordern, mit dem Testament nach Berlin zu kommen?“

„Ja, aber... Sie werden es auch gelesen haben, und das wird auch der Grund Ihres Kommens sein: Er ist mit dem Flugzeug verunglückt... und damit dürfte das vollständige Testament meiner Schwester verloren sein!“

„Das Schicksal spielt Ihnen schlecht mit, Lady! Glauben Sie nicht, daß uns diese Entwicklung der Angelegenheit etwa angenehm ist. Aber die Situation ist für Sie ungünstiger, fast hoffnungslos geworden.“

„Ich leugne es nicht! Aber... auch ich habe noch Trümpfe.“

„Ruford! Ich bin nicht gewillt, den Kampf aufzugeben.“

Segrave wandte sich an den jungen Lord und sagte im bittenden Ton: „Iris... als alter Freund nenne ich Sie in dieser Stunde so... ich bitte Sie, geben Sie jetzt nach! Vor Bericht ist kaum noch etwas für Sie zu retten, kaum noch etwas.“

Räme es zu der Gerichtsverhandlung, zu einem Prozeß, der sich nur über einige Monate erstreckt, ich befürchte, Sie würden Ihr eigenes Vermögen dabei mitverlieren, denn die Kosten sind in Anbetracht des gewaltigen Streitobjektes wahnwitzig hoch.“

„Ich weiß es, Sir!“

„Lassen Sie uns die Angelegenheit in Güte ordnen. Wir werden dafür sorgen, daß Ihre Interessen in jeder Hinsicht gewahrt bleiben, daß alles Kapital, das Sie sich vom Tode Ihrer Schwester an durch glückliche Geschäftstransaktionen verdient haben, Ihr Eigentum ist.“

„Rein!“

„Lady Iris, ich bitte Sie noch einmal, die Sache zu bedenken. Sie erheben gegen Ihren Gatten die größten Vorwürfe. Sie klagen Lord Durham an. Wir vermögen nicht zu beurteilen und zu ergründen, ob und wie diese Vorwürfe zu Recht bestehen, aber ich will einmal mit Ihnen gehen. Ich fühle, daß Sie sich dagegen sträuben, nachzugeben, weil Ihr Vermögen Ihnen als das Instrument Ihrer Rache erscheint. Giebt Sie eine Riesenmacht, das ist sicher. Aber kommt es zum Prozeß? Ich fürchte, daß Sie dann gezwungen sind, das gesamte Erbe, wie es jetzt steht und liegt, auszuliefern, samt allen Gewinnen, die Sie hatten. Dann, Lady Iris... dann sind Ihnen die Hände gebunden. Sie kommen Sie wieder in die Lage, Ihrer Aufgabe nachzugehen.“

Das war ein starkes Argument. Zum ersten Male wurde Iris unsicher.

Es war ihr zumute, als spräche Berndt zu ihr: „Geben Sie nach!“

„Gut!“ sagte sie. „Lord Segrave, ich bin bereit, den Betrag von fünf Millionen Pfund sofort herauszugeben.“

Die beiden Lords sahen sich an und atmeten auf. Das war ein Weg.

Sie erhoben sich kurz darnach und verabschiedeten sich, um sofort Lord Durham aufzusuchen.

Lord Durham hörte mit triumphierendem Lächeln, als man ihm das fünf-Millionen-Pfundsangebot unterbreitete, zu, dann erbat er sich bis zum nächsten Nachmittag Bedenkzeit.

Daniela hatte die ganze Nacht bitter mit sich gekämpft. Die Liebe in ihr kämpfte mit dem Zweifel. Aber die Liebe war stärker und in der Nacht sagte sie einen großen Entschluß.

Sie wollte zu Lady Durham gehen und bitten, daß sie ihren Berndt aus seiner Stellung entlasse. Dann... oh, dann würde sie Herrn Groth bitten, daß er ihr helfe. Berndt eine Stellung zu verschaffen. Oh, er war so gutig zu ihr!

(Fortsetzung folgt.)

Kaufen, 14. März. (Die Auswertung des Schlachtviehmarktes.) Einen alten Soldaten hat der Sieg des Generalfeldmarschalls von Hindenburg derart in Freudenstimmung versetzt, daß er als 76 Jahre alter Regimentstambour am besten Montag mittig seine Trommelwirbel von der Höhe des Krassbergs zu Ehren Hindenburgs ins schöne Kochertal schallen ließ.

Elmungen, 15. März. (Das 15. Kind.) Eine Landwirtschafliche in Stillau (Obd. Stödtlen) wurde mit dem 7. Knaben beschenkt. Die Familie zählt nun 7 Knaben und 8 Mädchen.

Einschränkung des Heilverfahrens durch die Landesversicherungsanstalt

Stuttgart, 13. März. Nachstehende Zusammenstellung sämtlicher Einschränkungen beim Heilverfahren dürfte von allgemeinem Interesse sein: Das Heilverfahren umfaßt künftig in der Hauptsache nur noch die Volkstrenten Tuberkulose und Rheumatismus, sowie die Geschlechtskrankheiten. Das Heilverfahren muß wesentlich notwendig und auch erfolgversprechend in dem Sinne sein, daß dadurch Erwerbsfähigkeit im Sinne von § 1255 R.V.O. für mehrere Jahre erreicht wird. Bei der Prüfung dieser Frage wird ein strenger Maßstab als seither angelegt. Rheumaliberalverfahren werden für Personen über 60 Jahre nicht mehr durchgeführt. Bei anderen Krankheiten muß besonders genau geprüft werden, ob durch ein Heilverfahren eine wirklich drohende Invalidität verhütet oder eine schon bestehende Invalidität beseitigt werden kann. Ein Heilverfahren wird nur durchgeführt für Versicherte und Witwen von Versicherten, bei Tuberkulose auch für nichtversicherte Ehefrauen und Kinder von Versicherten gegen einen Kurkostenbeitrag. Bezüglich der Beitragsleistung muß der Antragsteller nachweisen, daß für ihn günstige Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet worden sind, und zwar wird in der Regel verlangt, daß die Beiträge für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufreterhalten ist.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. März (Schlachtviehmarkt). Dem Dienstagmarkt am Schlachtvieh- und Schlachthof waren zugeführt: 28 Ochsen, 41 Bullen, 254 Jungkälber (unverkauft 10), 242 Kühe, 408 (30) Kinder, 1297 Kälber, 259 (80) Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 28-32 (23-24), b 22-23 (21-22), c 19-20 (17-18), Kühe a 24-25 (23-24), b 17-20 (-), c 12-15 (-), d 11-13 (-), Kinder a 33-35 (32-34), b 27-30 (26-30), c 22-24 (21-24), Kälber b 38-41 (38-39), c 34-37 (32-36), d 29-32 (28-31), Schweine a feste über 300 Pfd. -, b vollfleischige von 240-300 Pfd. 42-43 (43-44), c von 100-200 Pfd. 30-40 (30-41), e Heilfäule von 120-180 Pfd. 36-38 (37-39), Sauen 30-35 (30-36) Mk. Rohwollverkauf: Grobwole und Kälber mäßig befehlt, Schmalz mäßig.

Waldsiedlung, 15. März. (Friedmarkt.) Der Friedmarkt am Montag hatte sich, obwohl er sich wie im Vorjahr im Schnee abspielte, eines guten Besuches zu erfreuen. Die Sonne sorgte für die nötige Erwärmung und Heutzigkeit. Der Zutrieb von Pferden war recht gut. Bezahlt wurden für schwere Pferde 1000-1500, für mittlere 400-800 und für geringere 300-500 Mark. Sehr stark befehlt war auch der Handmarkt, wenngleich stark die landwirtschaftliche Ausstellung in der Exerzierhalle. Mit dem Friedmarkt war eine Prämierung der Handpferde verbunden. Am zweiten Tag fand ein Preiswettbewerb für Jagdpferde, Fohlen, Gebrauch- und Zugpferde usw. statt, woran sich eine Vorführung der Jagdpferde des Pferdegewandvereins schloß. Beim schönsten Wetter setzte sich heute mittig 1 Uhr ein herrlicher Frostzug in Bewegung zum kleinen Exerzierplatz, wo auch die Reit- und Jagdvorführungen stattfanden. Später war Preisverteilung im Matscher.

Karlsruhe, 14. März. Gesamtzufuhr: 1282 Stück, worunter 33 Ochsen, 45 Bullen, 32 Kühe, 148 Färsen, 100 Kälber, 221 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 21-33, Bullen 17-24, Färsen 21-36, Kälber 21-42, Schweine 33-47, Sauen 31-35. Bestes Vieh wurde besser bezahlt. Verkauf des Marktes: Bei Grobwole und Schweinen langsam, geringere Ueberhand; bei Kälbern langsam, geräumt.

Borsheim, 15. März. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 493 Stück und zwar: 9 Ochsen, 10 Kühe, 31 Kinder, 18 Färsen, 30 Kälber, 1 Schaf, 374 Schweine. Der Markt verlief mäßig befehlt. Der Ueberhand betrug 6 Stück Grobwole und 50 Schweine. Die Preise für ein Hund Lebendgewicht waren: Ochsen a 30-31, b 28-29, Färsen a 25, b und c 23-21; Kühe a 24, b und c 20 bis 12, Kinder, a 33-35, b 29-32, Kälber b 37-40, c 35-36, Schweine n 45-46, c 45-46, d 42-45. Beste Tiere waren über Preis bezahlt.

Letzte Nachrichten

Essen, 15. März. Der Wagen dritter Klasse des D-Buges 39, der heute nachmittag auf freier Strecke bei Kahlia leicht beschädigt wurde, ist heute abend zur weiteren Untersuchung auf dem Bahnhof Raumburg eingeliefert worden. Es ist noch nicht einwandfrei ermittelt, ob es sich um einen Steinwurf oder um einen Schuß handelt.

Berlin, 15. März. Im Prozeß gegen den Maler v. Oftegraben, dessen Leopold Danosch ein Kind getötet hatte, beantragte der Staatsanwalt wegen fahrlässiger Tötung ein Jahr 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe.

Berlin, 15. März. Auf die Nummer 218 308 der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie wurde Montag morgen ein Gewinn von 2000 M. gezogen, dem gemäß den Bestimmungen die Prämie in Höhe von 500 000 Mark zugesprochen wird. Das Los wird in Raten gespielt, und zwar in der ersten Abteilung in Berlin, in der zweiten Abteilung in Weiskalen.

Brüssel, 15. März. Der Postwagen Brüssel-Antwerpen ist heute in der Nähe von Antwerpen bei Hoboken veranlagt worden. Die Verkehrler hielten den Beamten mit Revolver in der Hand und benutzten sich zweier Behälter, die mehrere 100 000 Francs enthielten.

Tokio, 15. März. Wie bekannt wird, hat Innenminister Katayama aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt erklärt. Man erwartet, daß Justizminister Akaburo Suzuki sein Nachfolger wird.

Wandshuhen, 15. März. Bahntrupps, die zur Bekämpfung meuternden dänischer Truppen entsandt wurden, haben mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht.

Konzert und Theater

Vom Forchheimer Schauspielhaus

Reuenbürg, 14. März 1932.

„Die Teresina“. Operette von Oscar Strauß.

Der Schöpfer der unsterblichen Operette „Balgertanz“ enttäuscht etwas mit seiner „Teresina“, wenn man von ihr denselben musikalischen Reichtum erhofft. Die Stärke und Lustigkeit des Stückes liegt in der dramatischen Gestaltung, und die konnte in der gestrigen Erstaufführung sehr befriedigen. Der Gang der Handlung: Eine Deirat im Kriegstrau-

ungstempo, ein Ehekontrakt als Güteinlage Bonapartes, dazu ein schmaler Gros, den die Abenteuer der Politik und des Krieges mehr locken, denn die Enge seines unterdrückten Ehebettes und die Reize einer kleinen Sängerin. Und über allem als Glanz der Handlung General Bonaparte, in Kaiserrolle und rührender Diktatorgüte (ganz wie bei Courts-Mabler). Das nötige Quantum galanter Verderbtheit zu der ganzen Handlung didgetrichener Tragik liefert sein leichtfertiges Schwesterlein Pauline und ihr impotenter Gemahl Fürst Worschke. Den unerlässlichen Humor bringt ein wandernder Barbiergehilfe im Reisepäck mit und bringt es so mit Glück im Unglück immerhin bis zum Herzog. Das mit Bühnenbildern und Kostümen gut ausgestattete Stück konnte in seiner mimischen und gefanglichen Wiedergabe sehr befriedigen. Karl Dolber und seine Leute unterzogen die etwas leibenschwache Musik erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen und aus den Reihen der Darsteller verdienen die Damen Lisa Krauth, Gretel Jadora und die Herren Fritz Frank, Bruno Knapf, Richard Krensch und Willy Roog besondere Anerkennung. Das leider nur schwach besetzte Haus dankte mit herzlichem Beifall. (Reichspräsidentenwahltag eignen sich wohl nicht für Premierieren.) Zu fragen übrig bliebe schließlich noch, warum gerade der Bühnenvolksbund die „Teresina“ und ihre nicht umdeutbaren Eindeutigkeiten für seine Mitglieder wählte? fw.

Rundfunk

fr. Die großen entscheidenden politischen Ereignisse drängten das Interesse am allgemeinen Rundfunkprogramm in den Hintergrund. Als man am letzten Donnerstag abend Hindenburg am Rundfunk hörte, tags darauf den Reichsfanzler Dr. Brüning aus der Berliner Sporthalle, am Samstag wieder Hindenburg, als am Sonntag abend und in der Nacht auf Montag die Ergebnisse aus allen Teilen des Reiches durchgelagert wurden, da ergab sich etwas, was über jeglichem Unterhaltungsbedürfnis steht: die Tatsache, daß in entscheidenden Stunden der Rundfunk aus dem öffentlichen Dienste und aus der Gegenwart nicht mehr hinwegzudenken ist. Es ergab sich auch das Ueberragende des Augenblicks, wenn man in den heimlichen Atembereich eines großen Charakters wie Hindenburg kommt; denn daß er eine unantastbare Persönlichkeit ist, bezeugen ja auch seine Gegenüberwärtigen Dittler und Dittlerberg. Es war überhaupt bemerkenswert, aus jedem Worte die Macht und den stillen Ernst dieser Persönlichkeit zu vernahmen, dessen Name in die Geschichte des deutschen Volkes eingang. Eine solche Stunde ist immer ein Gewinn, mag man sich zu Hindenburg sonst halten wie man will. Die verschiedenen Vorgesetzten seien nur kurz angemerkt. In erstgerichteten Volkstreffen erweist es nicht gerade Freude, daß der Rundfunk sich eine neue „bunte“ Sonntagsstunde zulegte; es zeigt auch für eine nicht besonders hohe Schätzung des Geschnitts, daß es überhaupt in so entscheidungsvollen Tagen und Stunden Freude an der Atmosphäre der Langweile und verfluchter Barden findet. Im übrigen wurde musikalisch zum Teil Hervorragendes geboten. Wir nennen das Konzert, welches der Tübinger Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Doffe in Stuttgart dirigierte. Prof. Doffe hatte dabei auch besonders Glück in der Solistenfrage, die ihm in seiner Tübinger Zeit und Arbeit schon so viele Klappen bot. Nicht man doch J. Paganini auch sonst einmal wieder hören. Denn die Vornehmheit seiner Stimme und seines ganzen Vortragsstils haben nicht viel ihresgleichen. Als gute Sprecherinnen seien Frau Thea Straube-Jöhnsen und Wilma Rönkeberg angemerkt. Frau Straube hat eine überaus angenehme Stimme und eine nicht minder sympathische Sprechweise. Das Organ von Frau Rönkeberg ist prächtiger; auch las sie etwas gar schnell. Wilhelm Schüller verbreitete vor dem Mikrophon das Behagen, welches seine Worte ausstrahlen. Die Wadenschäft im Bereich des „Engländer“ machte sicherlich auch gelegentlich Lust, wie es Schüller in seiner Jugend tat, auf grüne Erbsensotten, auf Sauerklee und Sauertampfer, auf das Dazwischen der Rischdäume, die „Käseleichen“ der Rabalen und was andere Redewörter mehr sind, über welche wir älteren leider hinauswachsen. Sportlich verdient das Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz Interesse. Doch glauben wir, daß Paul Raven schon bessere Tage hatte. Was den Bericht vom internationalen Streik in Freiburg betrifft, so haben inzwischen sämtliche Zeitfreunde das Hören am Lautsprecher veranlaßt mit dem Training im Gelände. Ach, wenn dieser Märzschnee doch ein Dezemberkind geworden wäre; was wäre das für ein Winterfort geworden. Es ist immer daselbst: mit des Gefühls Nächsten ist kein ewiger Bund zu schließen. Als bösscher Mann sei noch kurz den Sopranistinnen ein Wort gewidmet. Allerdings müssen wir Frau Gerab-Schoel gegenüber betonen, daß es auf ihrer Stimme wie ein Schatten lag. Da erklang am 7. März die Stimme von Frau Ulde Kefer-Blutward wie ein Stück neuerwachten Frühlings, zumal sie Dandys sang. Doch mag auch die Uebertragung etwas andemachen; denn in letzter Woche lauschte und piff und rumorte es im Lautsprecher manchmal ganz gewaltig. Der Stuttgarter Leberegengesangverein wahrte seinen Ruf; doch hatte er sicher schon in der Wahl des Gebotenen eine bessere Hand. Vorträge wie von Karl Becker in Offenbach über Mutlosigkeit und Lebenswille sollten immer wieder Raum im Programm haben. Denn unsere Zeit und unsere Welt braucht wie nur je eine Stärkung der Kräfte, welche den Lebenswillen beben, die Ueberficht und den Glauben daran, daß unsere Sendung als Volk nicht zu Ende ist! „Und drängt der Winter noch so sehr...“

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Wahlbetrachtung

Eines Mannes Rede ist keine Rede; man muß sie hören alle berde. „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“ Wie sehr werden diese beiden Sprichworte in der Reichspräsidentenwahl durch den Rundfunk mitschattet! Während bei der letzten Präsidentenwahl beide Kandidaten, Hindenburg und Marx, sprechen durften, ist diesmal der Rundfunk nur dem einen vorbehalten worden, während die andern in brutaler Weise ausgeschlossen wurden. Gewiß hätten Millionen auch gerne einmal die Stimme Dittlers gehört, des von seinen Anhängern so sehr verehrten Führers. Aber man wollte seine Stimme nicht zum Volke sprechen lassen. In den unpolitischen Mäthern kamen Hindenburg- und Brüningreden in breiter Aufmachung, während die zündenden Worte Dittlers auf den engsten Raum beschränkt wurden. Am schändlichsten war der Mißbrauch des von allen Benützern bezahlten Rundfunks durch die Wiedergabe der Brüningreden im Reichstag und im Wahlkampf. Besonders den rührligen Worten der letzten Rede und ihren durch nichts beweisbaren Anschuldigungen der andern sind viele gutgläubigen Hörer und Hörerinnen zum Opfer gefallen, da die Gegenseite sich nicht dagegen wehren konnte. Die Rundfunkhörer müßten sich diese Verletzung der Neutralität energisch verbitten. Jedenfalls war es kein Gang mit gleichen Waffen, kein faires Spiel, kein ritterlicher Kampf. So war es keine Kunst und kein Reizstück! Und trotzdem sind die Rationalsozialisten, die allein im Kampfe gegen alle andern zusammen gestanden sind, die bei weitem härteste Partei Deutschlands geworden und haben ihre Stimmenzahl in Württemberg fast verdreifacht. D. Sch.



Wer ist das?

Sie alle kennen das Bild von der bekannten Cigarette „Königin von Saba“.

Es ist das Porträt des populären Seniorchefs des Hauses Garbáty.

Sie sollen einmal nichts über die bei uns selbstverständliche Qualität, Reinheit und Frische der Cigaretten hören, sondern etwas von diesem Mann erfahren. Er schuf 1881 die Cigarette „Königin von Saba“;

die schon ein halbes Jahrhundert überdauert hat und heute Tausenden Arbeit, Millionen Genuß gibt:

Die echte



Königin von Saba ohne

dick 3 1/3 pf rund



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Weinberg belegenen, im Grundbuch von Weinberg Blatt 53 Nr. 1, 3, 5 und 6 zurzeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks auf den Namen des

Volle, Ulrich, Bauers und Hirschwiets in Weinberg, und dessen Ehefrau Elisabeth Katharine, geb. Schnürle, daselbst, — zu Gesamtgut der Ertragsgemeinschaft —

eingetragenen Grundstücke: Erneuerl. Schätzung vom 11. März 1932:

Geb. 16, 18a: 4 ha 13 a 65 qm Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Scheuer, Wagen- und Geräteschopf, Schweinestall und Abtritt, Backofen und Hofraum — mitten im Dorf, —

mit Geb. 16/1: Kellerhütte am Gutsweg, — allda, —
Parz. 113: Acker, Baumwiese, Gemüsegarten, Nadelwald, Laubgebüsch, unbest. Weg, —
Hausacker, — 25 000 RM. (ohne Zubehör)

Parz. 33: 2 ha 11 a 90 qm Acker und Laubgebüsch — in der Harbt, — 3 200 RM.

Parz. 182: 1 ha 80 a 56 qm Nadelwald und Laubgebüsch — in Hausäckern, — 1 800 RM.

Parz. 221: 1 ha 54 a 01 qm Wiese, Nadelwald und unbeständiger Weg — im Rohr, — 1 500 RM.

am **Mittwoch den 4. Mai 1932, nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathaus in Weinberg

versteigert werden.
Der Zwangsversteigerungsvermerk wurde am 2. März 1932 im Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Neuenbürg, den 14. März 1932.

Zwangsversteigerungskommissär:
Bezirksnotar Kleit.

Gemeinde Birkenfeld.

Der auf kommenden Donnerstag den 17. ds. Mts. angelegte **Brennholz- und Stangen-Verkauf** findet nicht statt.

Gemeindepflege: Heef.

Birkenfeld, den 15. März 1932.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urohmutter

Rosine Müller, geb. Pfeiffer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 83 Jahren heute mittag 2 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Fig und Familie.
Emil Fig und Familie.
Erwin Schäfer und Frau, geb. Fig.
Karl Fig und Familie.
Karl Eberle u. Frau, geb. Müller, mit Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 17. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

Neusäß, den 15. März 1932.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzlichste Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Kull,

geb. Knüller,

am Dienstag morgen 1 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Gottfr. Kull, Postbote a. D.
mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag, 17. März, nachmittags 1/2 Uhr.

Herrenalb, 16. März 1932.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin

Therese

ist am Dienstag mittag nach langem schweren Leiden in die ewige Heimat abgerufen worden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Thoma, Schneidermeister.

Beerdigung Donnerstag mittag 4 Uhr.

Nehmt zum großen Reinemachen



die bewährten Henkelsachen!

Einladung.

Oeffentliche Versammlung

Samstag den 19. März, abends 8 Uhr, im „Bärensaal“ in Neuenbürg.

Thema: Kommt doch eine neue Inflation?
Volksrecht und Notverordnungspolitik.

Redner: Landtagsabgeordneter Oberschulrat **Bausen.**

An alle Männer und Frauen, auch an die Jugend, ergeht freundliche Einladung.

Volksrecht-Partei und Sparerbund.

Dobel, 15. März 1932.

Todesanzeige.

Tieferschüttert teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Carl Bott sen.

Schuhmachermeister

unerwartet rasch durch einen Schlaganfall im Alter von 68 Jahren uns entfallen wurde.

In tiefer Trauer

die Kinder:

Carl Bott und Frau.
Emma Mutterer, geb. Bott.
Theo Schäfer und Frau Luise, geb. Bott.
Marie Bott, Anna Bott, Gertrud Bott.

Beerdigung findet Donnerstag vorm. 11 Uhr statt.

Fische nochmal billig!

Kabliau

im ganzen Fisch

Pfund **18** Pfg.

Kabliau-Filet

Pfund **30** Pfg.

Frische **Büdlinge**

Pfund **22** Pfg.

5 Pfd.-Kiste **1.05**

Von heute bis Samstag

Wiener

Delik. - Würstchen

Paar **10** Pfg.

Eine Mahlzeit für drei

Personen:

3 Paar Wiener

3 Delik. - Würstchen

mit

2 Pfund **Sauerkraut**

oder 1 Pfund **Linzen**

für

nur **50** Pfg.

7 gekochter Schinken

1/4 Pfd. **33** Pfg.

Bis Ostern auf

Konserven

doppelte

Rabattmarken!

Pfannkuch

Zwangsv-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **Donnerstag, 17. März, 13 Uhr, in Höfen:**

2 Motorräder NSU, ein neues und ein altes.

Zusammenkunft am Rathaus.

In **Birkenfeld** 15 Uhr:

1 Nähmaschine, ca. 200 Ztr.

Heu, eine Füttermaschine mit Motorantrieb,

1 alter Mehrgewagen ohne Räder und Achse, 1 Vorderwagen ohne Räder, 2 Leitern, 2 Leiseln, 2 Soche, 1 Säulenpumpe, ca. 3 cbm Dung, 1 Schreibtisch, Gerüstholz, ca. 180 Stangen, 18 Bretter, ca. 2 cbm Spangen, 3 Leitern, eine Speisepanne aus Eisen, drei Duzend Seile, 2 Holzägen, 28 Gerüstbalken, 3 Rauhscheiben, 1 alte Wasserwaage, 7 Siebe, 1 Speisekrücke, 2 alte Blecheimer, ca. 25 Pfd. verschiedene Farben.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

Wir verkaufen:

Ein Haus

mit zweimal 2 Zimmer-Wohnung und 1 Werkstatt (eine Wohnung sofort beziehb.) sowie einen

Garten,

zirka 15 a, an der Alten Pforzheimer Straße.

Gebr. Mayer,

Neuenbürg.



Milch.

Von Donnerstag vormittag ab stehen in meiner Stallung, Erbprinzenstraße 104, schwarze Holländer und rotbraune Milchkühe, sowie Kühe mit 20 Ltr. **Wolf, Viehhandlung, Pforzheim.** Telefon 2918.

Neuenbürg.
Zur Konfirmation empfiehlt
la Weiß- und Rotwein

offen und in Flaschen, zu den billigsten Preisen

Alb. Vester,

Kücherei und Weinhandlung,
Telefon 279.

Neuenbürg.

Gesucht zum 1. April oder später geräumige

4 Zimmer-Wohnung

oder 3 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör in guter Lage zu den heutigen Verhältnissen entsprechenden Preis.

Angebote unter B. W. 17 an die Enztaler-Geschäftsstelle erbeten.

Darlehen

zu 6% einschließl. Tilgung erhalten Sie nach kurzer Wartezeit.

Anfragen an Postfach 162 Pforzheim.

H. M. „Ostien“.

Farben

Schachtel 65 Pfg.

empfiehlt

E. Meek'sche Buchhandlung